

# Darstellung des Herrn - Mariä Lichtmess

- Lukas 2,22-40 - 2.. Februar  
Br. Tilbert Moser, Kapuziner



Das heutige Fest malt uns die Szene vor Augen: „*Den du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast.*“ Ein liebliches Bild: ein junges, hoffnungsvolles Elternpaar mit ihrem kleinen Kind in ihren Armen. An sich etwas Alltägliches. Alle jüdischen Eltern brachten gemäss dem Gesetz ihre Erstgeborenen zum Tempel, um sie Gott zu weihen, so wie bei uns die Eltern ihre Kinder zur Taufe bringen. Sie möchten damit zeigen, dass das Kind letztlich nicht ihnen gehört, sondern Gott. Es gibt Eltern, die ihre Kinder aus falscher Liebe an sich binden wollen. Die Kinder dienen den Eltern zur Selbstbefriedigung, verehren sie wie Idole. Solche Kinder können sich nicht gesund entwickeln und werden später oft ihre Eltern bitter enttäuschen.

Die Festszene ist ein Ansporn für die Eltern unter uns, in ihren Kindern ein Geschenk Gottes zu sehen und sie täglich neu Gott zu empfehlen. Das ist echte Liebe und bringt dem Kind echte Geborgenheit. Maria und Josef wissen sich in Gottes Liebe und Vorsehung geborgen. Darum sind sie auch fähig, dem Kind Geborgenheit zu schenken. Man spricht heute viel von Urvertrauen. Es ist das Bewusstsein: ich bin in meinem tiefsten Wesen angenommen, geliebt, es kann mir letztlich nichts Schlimmes passieren, mein Leben hat einen tiefen Sinn. Maria und Josef können ihrem Kind dieses tiefe Urvertrauen vermitteln, weil sie selber ganz aus dem Vertrauen auf Gott, den Vater, leben, bereit, seinen Willen zu erfüllen. Nur Eltern, die tief in Gott verankert sind, können den Kindern das tiefe Urvertrauen, das sie für die seelische Gesundheit brauchen, vermitteln. Maria empfing ihr Kind durch ein Wort des Vertrauens: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn. Mir geschehe nach deinem Wort.“ Und nun kommt Maria wieder zum Tempel und wiederholt das Wort der vertrauensvollen Hingabe: „Siehe, ich komme mit dem Kind, das du mir anvertraut hast. Mit ihm zusammen will ich ganz dir gehören, dir dienen. Bei dir wissen wir uns geborgen. Ich will das Kind nicht an mich binden. Ich weiss: es muss seinen Weg gehen, als Erlöser der Welt. Was du willst, ist gut.“

Wie viele Menschen sind von Kindheit an angeschlagen in diesem Urvertrauen. Vielleicht waren die Eltern zwiespältig, lebten im Misstrauen. Jesus ist gekommen, uns vom Misstrauen zu heilen, uns das Urvertrauen zurückzugeben. Wie das Kind in den Armen der jungen Mutter dürfen auch wir uns geborgen fühlen in der Liebe des Vaters. Mit Maria und Josef dürfen wir Worte des Vertrauens wiederholen: „Vater, ich vertraue auf dich. *Alles, was ich hab' und alles, was ich bin, alles, mein Gott, leg ich vor dich hin. Nimm mein Leben, nimm's in deine Hand, nimm mich und führe mich, so, wie du willst.*“

Nebst dem jungen Elternpaar gehören zum Fest auch zwei alte Leute: Simeon und Hanna. Sie haben ihr ganzes Leben lang gehofft auf den verheissenen Messias und die Erlösung Israels. Hanna „*hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten.*“ Als das Kindlein hereingetragen wurde, „*trat sie hinzu, pries Gott und sprach übe das Kind zu allen, die auf die Erlösung Israels warteten.* Trotz aller Widerwärtigkeiten haben sie an die Verheissungen der Propheten geglaubt. Obwohl es düstere Zeiten waren, haben sie das Lichtlein der Hoffnung, entgegen der grossen Masse, hochgehalten. Auch heute brauchen wir solche Senior(inn)en, welche nicht in Resignation verfallen, sondern durch alle Stürme und Prüfungen hindurch das Licht der Hoffnung hochgehalten haben. Bei diesen Senioren fühlt man sich wohl, im Gegensatz zu den Vergräzten, Kleinlichen, Nörglern, Sauertöpfen. Aber auch die jungen Eltern mit ihren Kindern sind Hoffnungszeichen, wenn sie aus der Liebe Jesu leben. Sie bringen Licht in diese Welt. Jedes kleine Kind erinnert an das Jesuskind.

Was mich als alter Mann im Festbericht besonders beeindruckt: da nimmt der alte Simeon das Kindlein in seine Arme und ist selig. All seine Hoffnung sieht er erfüllt in diesem kleinen Kind armer Eltern. Nun kann er selig sterben. So möchten auch ich sterben können.

*„Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, im Frieden scheiden, denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast.“*

In diesem kleinen Kind sieht Simeon das Licht der Welt! Ist das nicht paradox? Was in der Welt zählt, ist nicht das Kleine, Schwache, Arme, sondern das Starke, Protzige. Wer verändert die Welt? Die hohen Politiker, die Wirtschaftsmagnaten, die Militärs, die Rücksichtslosen. Lichtmess zeigt uns, dass es nicht so ist: dieses kleine Kind armer Eltern - es ist der Herr der Welt! Auf dem Weg des Dienens befreit er die Welt von der Diktatur des Bösen.

Lukas zeichnet Simeon als einen Mann, der sich ganz vom Heiligen Geist leiten lässt. *„Er war gerecht und fromm und wartete auf die Rettung Israels, und der Heilige Geist ruhte auf ihm. Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Messias des Herrn gesehen habe. Jetzt wurde er vom Geist in den Tempel geführt...“* Dreimal ist der Hl.

Geist erwähnt. Der Hl. Geist hat Simeon erleuchtet, dass er in diesem Kind mehr gesehen hat als ein gewöhnliches Kind armer Eltern. Das ist ergreifend: In diesem unscheinbaren Kind sieht er das Licht für alle Völker, den Retter der Welt. Der Hl. Geist möchte auch uns die Augen öffnen, dass wir auch in unserem Leben Jesus am Werk sehen, dass wir ihn entdecken auch in unscheinbaren Formen: im grauen Alltag, in unserer Müdigkeit, im Mitmenschen und jetzt in der hl. Messe.

In manchen Pfarreien teilt man an Lichtmess allen eine Kerze aus und macht eine Lichterprozession. Oder man gibt den Leuten die Kerze mit als Zeichen, dass das Licht im Alltag weiterleuchten soll. Wenn wir Jesus im Herzen tragen, werden wir selber zum Licht für unsere Mitmenschen. Wir dürfen es machen wie Simeon. Maria reicht uns ihr Kind. Wir dürfen es nicht nur in die Arme nehmen wie Simeon. Jesus ist kein kleines Kind mehr. Wir dürfen ihn bei der hl. Kommunion ins Herzen aufnehmen als Licht, das im Leben weiterleuchten soll.

Simeon preist Jesus als das „Licht, das die Völker erleuchtet und Herrlichkeit für dein Volk Israel.“ Durch uns möchte Jesus Licht in die dunkle Welt tragen. Beginnend beim kleinen Alltag, in meinem Wirkungsfeld. Vergessen wir nicht, dass wir das Licht in uns tragen... Handeln wir als „Kinder des Lichtes“.

Vielleicht tönt das zu rosig und idealistisch. Ein weiteres Wort des Simeon führt uns in die harte Realität. Nur durch Leiden und Kampf kann das Licht durchdringen. Simeon sagt zur Mutter: *„Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und zum Zeichen, dem widersprochen wird. Auch deine Seele wird ein Schwert durchdringen...“* Maria sagt ja dazu, wie sie schon bei der Verkündigung des Engels Ja gesagt hat: *“Siehe, ich bin die Magd des Herrn!”* Treu wird sie ihren Sohn begleiten bis unters Kreuz. Jetzt trägt sie das liebevolle Kind. Einst wird sie den toten Leichnam Jesu auf ihrem Schoß tragen. Das heutige Fest heisst: „Darbringung Jesu im Tempel“. Bereits zeichnet sich hier das Kreuzesopfer ab. Jesus kommt in die Welt, um sich für uns als Opfer dem Vater darzubringen. *„Bei seinem Eintritt in die Welt spricht Christus: Schlacht- und Speiseopfer willst du nicht, doch einen Leib hast du mir gegeben... Da sagte ich: Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun, o Gott“* (Hebr 10,5-7). Das geschah im selben Augenblick, wo Maria sagte: *„Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort“*. Im Einklang haben beide Ja gesagt zum Vater. Dieses Ja der Hingabe haben nun Maria und ihr Kind bei der Darbringung im Tempel wiederholt und werden es wiederholen bis zur Vollendung am Kreuz. Dieses Ja vergegenwärtigt sich jetzt im eucharistischen Opfer, wo wir unser Ja verbinden mit dem Ja von Jesus und Maria. Auch wir dürfen sagen: *„Vater, siehe, ich komme, deinen Willen zu tun.“* Simeon nahm das Kind in seine Arme. Wir dürfen Jesus bei der hl. Kommunion in unser Herz aufnehmen. Der Vater schenkt ihn uns, damit wir uns hineingeben in sein heilbringendes Opfer und mit ihm sagen: *„Vater, in deine Hände lege ich mein Leben.“* So werden auch wir zu Lichtträgern, „Licht zur Erleuchtung

der Völker“.

So soll das heutige Fest wirklich eine **Lichtmesse** sein: Von dieser heiligen Messe aus soll das Licht der Liebe Gottes durch uns und unser Leben in unserem Umkreis weiterleuchten in der Hoffnung, dass eines Tages einmal alle Völker von diesem Licht erfasst sind.

**Zur Vertiefung:** In Jesaja 60,1-6 strömen die Völker zum Lichtglanz, der über Jerusalem aufstrahlt und alle Völker anlockt. Dies sieht Simeon bei der Darbringung im Tempel anbrechen, indem er das Kind prophetisch als „Licht zur Erleuchtung der Völker“ ankündigt:

*„Auf, werde Licht, denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht leuchtend auf über dir... Völker wandern zu deinem Licht und Könige zu deinem strahlenden Glanz... Du wirst es sehen, und du wirst strahlen, dein Herz bebt vor Freude und öffnet sich weit. Denn der Reichtum des Meeres strömt dir zu, die Schätze der Völker kommen zu dir. Zahllose Kamele bedecken dein Land, Dromedare aus Midian und Efa. Sie alle kommen von Saba, bringen Weihrauch und Gold und verkünden die ruhmreichen Taten des Herrn.“* (Lesung vom Fest „Erscheinung des Herrn“)

Während im Weihnachtsevangelium des Lukas die Ankunft des Herrn verborgen geschieht, nur von wenigen erkannt (Maria und Josef, ein paar Hirten, Simeon und Anna), öffnen die Feste Erscheinung des Herrn und Darbringung im Tempel den Horizont auf alle Völker. Bei Lk 2,1-20 sehen nur die Hirten den Lichtglanz Gottes, und nun strahlt er auf über allen Völkern.

Papst Franziskus ruft uns immer wieder zu, dass wir als Christen den Auftrag haben, das faszinierende Licht der Liebe Gottes, die in Jesus aufgestrahlt ist, zu den Völkern zu tragen, und uns nicht vor der Welt abzuschliessen. Er geht selber mit dem guten Beispiel voraus, indem er auf schlichte Art auf alle Menschen, besonders die am Rand, zugeht und sie spüren lässt, dass Gott sie liebt.

